

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 23.

Neuenbürg, Samstag den 8. Februar

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 20 P., monatlich 40 P.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich M. 1.35, monatlich 45 P., außerhalb des Bezirks vierteljährlich M. 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 P., für ausw. Inserate 12 P.

Neuenbürg.

Aufforderung zur Bezahlung der Einkommenssteuer.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit Bezahlung der Einkommenssteuer noch im Rückstand sind, werden aufgefordert, ihre Schuldbiligkeit bei Vermeidung eines Zahlungsbefehls binnen 8 Tagen hierher abzutragen.

Den 6. Februar 1902.

K. Kammeramt.
Habel, A.B.

Neuenbürg.

Holzverkaufs-Verlegung.

Der auf Donnerstag den 13. Februar, vormittags 11 Uhr ausgeschrieben Stangen-Verkauf findet erst nachmittags 2 Uhr desselben Tags auf dem Rathaus in Calmbach statt.

Feldrennach.

Stammholz- u. Stangen-Verkauf.

Am Donnerstag den 13. d. M., vormittags 9 Uhr kommt auf hiesigem Rathaus aus dem diesseitigen Gemeindevald zum Verkauf:

- 5 Stück eich. Stammholz IV. und V. Klasse, 294 Fm.,
- 280 " tann. u. forch. dto. II.—V. Klasse, 147 Fm.,
- 479 " Baustangen I. u. II. Klasse,
- 189 " Gerüststangen,
- 274 " Auschuhstangen.

Dieszu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 6. Februar 1902.

Schultheißenamt.
Bürkle.

Schwann.

Im Konkurse

des Landwirts Wilhelm Adinger hier, bringt der Unterzeichnete im Auftrag des Konkursverwalters am

Dienstag den 11. d. M., vormittags 11 Uhr im Hause des Gemeindefiskus im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zur Versteigerung:

- 1 Pferd (Braunwallach, 15 jährig),
- 1 Kuh (5 jährig),
- 12 Stück Hühner,
- 1 schwarzen Spitzhund,
- ca. 20 Ztr. Heu.

Den 7. Februar 1902.

Schultheiß Seuffer.

Neuenbürg.

An die Gemeindebehörden,

beziehungsweise die örtlichen Viehverversicherungsvereine.

Die Statuten der örtlichen Viehverversicherungsvereine sind vielfach veraltet und mitunter recht mangelhaft und entsprechen ihrem Zweck nicht mehr. Es empfiehlt sich daher insbesondere im Hinblick auf die in Aussicht gestellte staatliche Unterstützung der Versicherungsvereine, daß die Vereine ihre Statuten — soweit dies nicht schon geschehen — einer Revision unterziehen und dieselben möglichst dem von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft herausgegebenen Normalstatut anpassen.

Der Ausschuß des landw. Bezirksvereins hat beschlossen, auf besonderes Verlangen ein Mitglied des Vereinsausschusses zu den Verhandlungen über Aufstellung neuer Statuten abzuordnen, und es wird den Gemeindebehörden empfohlen, gegebenen Falls von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen.

Ferner wird den Organen der Viehverversicherungsvereine empfohlen, zur Kassen- und Rechnungsführung die von der K. Zentralstelle herausgegebenen Musterformulare zu verwenden, welche von der Buchdruckerei des Enzthälers hier bezogen werden können.

Den 4. Februar 1902.

Vorstand d. landw. Vereins:
Oberamtmann Käber.

Dielselsberg.

Jagd-Verpachtung.

Am Montag 10. d. M., morgens 9 Uhr

wird die hiesige Gemeindejagd auf hiesigem Rathaus öffentlich verpachtet. Jagdliebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Neuenbürg.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.
Eine etwas gebrauchte

Garnitur

Sopha und 4 gepolsterte Stühle verkauft

G. Schuon, Tapezier.

Neuenbürg.

heute Samstag

Mehlsuppe

und morgen Sonntag

Konzert,

wozu freundlichst einladet

Gegenheimer zur Germania.

Ottenhausen.

Große Hundebörse

auf Dienstag 11. Febr. in dem Gasthaus zur „Kanne“ in Ottenhausen, wozu Käufer und Verkäufer freundlichst eingeladen sind.

Friedrich Grlenmaier.

Neuenbürg.

Der Unterzeichnete hat die Arbeiten für sein neu zu erbauendes

Wohnhaus

zu vergeben. Der Plan kann bei demselben eingesehen werden.

Jacob Weber,

wohnh. bei Fig & Cöhner, Sägmühle.

Neuenbürg.

Wohnung zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, Küche per Anfang März zu vermieten bei

Karl Karcher Ww.

Dachpappen in allen Stärken, zu Fabrikpreisen,

Dachpappstoffe,

Carbolinum stets auf Lager,

Dachlad

3. Anstreichen v. Dachpappendächern, Anfertigung von

Schiefer-, Holzcement- und Dachpappendächern

bei langjähriger Garantie.

Karl Gütler, Wildbad.

Neuenbürg.

Waschkessel mit Gestell

Einen kupfernen hat billig zu verkaufen

Max Genfle.

Langenbrand D./A. Neuenbürg.

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Bauveränderung versteigere ich am

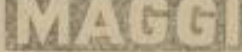
Dienstag den 11. Februar 1902, von morgens 9 Uhr ab gegen Barzahlung:

1 guterhaltene Plüschgarnitur, 1 pol. Ovaltisch, ca. 8 neue vollst. Aussteuerbetten, ca. 8 Sofa, Kästen, Waschtische und Nachttische. Kaufsliebhaber ladet freundlichst ein

J. Weif,

Kurhaus Langenbrand.

Der praktischen, sparsamen Hausfrau empfehle angelegentlichst:



— Würze und Maggi's Suppenwürfel.

Albert Neugart.

„Gingefandt. Welch segensreiche Einrichtung die Lebensversicherung ist, dürfte nachstehender Fall lehren. Die verstorbene Ehefrau Marie Steiner in Höfen hat sich im April 1900 in der

„Friedrich Wilhelm“ Lebensvers.-Gesellschaft

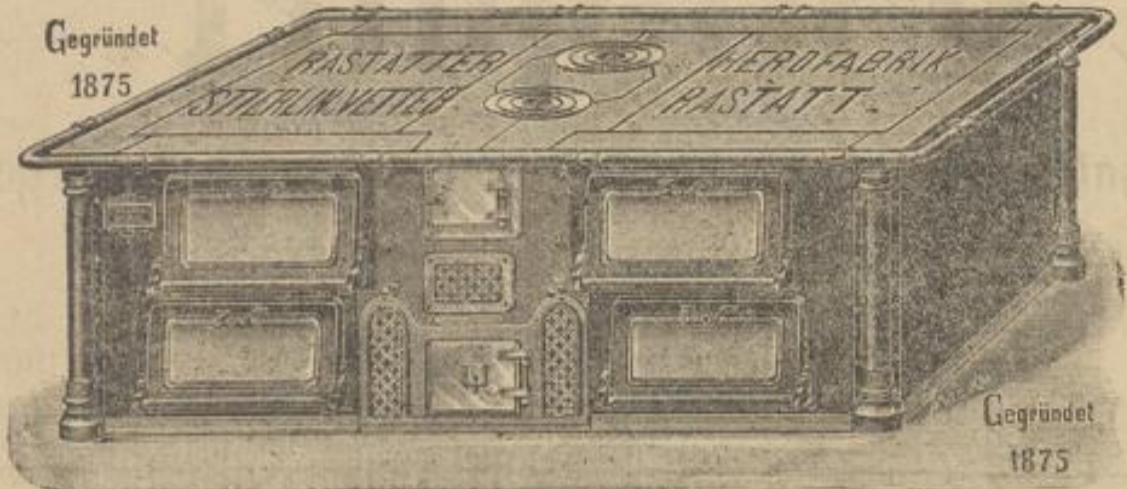
zu Berlin (Agentur Großmann, Schreinerstr. daselbst) gegen einen monatlichen Beitrag von 2 M. versichert und sind jetzt dem Ehemann des verstorbenen von dieser Gesellschaft sofort und ohne jeden Abzug 727 M. 20 P. ausbezahlt worden. Ich kann daher jedermann empfehlen, dieser Versicherung beizutreten.

Achtungsvoll: J. Steiner.



Stierlin & Vetter, Rastatt.

Gegründet
1875



Gegründet
1875

Hotel- u. Anstalts-Herde nach ganz neuem System

von 2 bis 6 Meter lang. Mit und ohne Heißwasser-Einrichtung.
Bedeutende Kohlenersparnis. Einfachste, genaueste Regulierung der Bratofenhitze.
Gründliche Abhilfe der Klagen über kalte Bratöfen, auch bei eingebauter Heizschlange.
— Jaggemäße Rat schläge über Küchenanlagen. —
Ferner **Haushaltungsherde** jeder Größe und Ausstattung, lackiert und elegant
emailliert mit vernickeltesten Beschlägen.

Vertreter: Herr **P. Walliser**, Wildbad.

Ein leichtes
Jagdwägelchen
ist billig zu verkaufen in Bröhlingen.
Blumenstrasse 22.

Matten,
Mäuse, löst „Ackerlon“ schnell
und sicher, ohne Giftgehalt erhältlich.
Packete zu 30 u. 60. f in den Apotheken
Neuenbürg, Herrenalb u. Wildbad.

Calmbach.
Einen kleinen Herd
hat billig zu verkaufen
Julius Seyfried.

Württembergische Glasmanufaktur
Giegen a. Brz.
Grabplatten-, Mousellin- u. Mattglas.
Fabrik empfiehlt den
Herren Steinmetzmeistern
Glasgrabplatten mit Inschriften in jeder
gewünschten Ausführung.

Husten stillen
die bewährten u. feinschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
(Malz-Extrakt mit Zucker in fester Form).
2740 not. beglaubigte
Zeugnisse verbürgen
den sicheren Erfolg bei **Husten,**
Heiserkeit, Katarrh und Ber-
schnelung. Dafür Angebotenes
weise zurück! Paket 25 Pf.
Niedertagen bei:
Wilhelm Fieß in Neuenbürg.
Ehr. Boger in Calmbach.
W. Waldmann in Herrenalb.

Neuenbürg.
Gottesdienste
am Sonntag **Evangelium**, den 9. Februar:
Predigt vorm. 10 Uhr (Gedr. 2, 10-18;
Lied Nr. 192); Psalm 131.
(Kollekte für die deutsche Evang. Se-
mannsmission.)
Christenlehre nachm. 1 1/2 Uhr für die
Töchter: Stadtvikar Fied.
Mittwoch, den 12. Februar, abends
7 1/2 Uhr Bibelstunde.
Freitag, den 14. Februar, vormittags
10 Uhr Vorbereitung und Besuche für die
Abendmahlsfeier des Landesbistags.

deutlich bemerken, daß
und immer mehr dem E
bei dem etwa eine Ein
fernen Dorfe Zwindred
vermeidlich geworden
befand sich über einer
dem Erdboden, als plo
der Gondel schwang und
ließ. Hauptmann v. E
verwickelte sich aber
so daß er mit dem Kop
die Hälfte seines Körper
hing. Der um die Laf
erleichterte Ballon stieg
darauf ganz plötzlich m
beinahe auf den Boden
dieser Gelegenheit stieg
Gondel hängenden Off
gegen die hartgefrorene
vollständig zertrümmert
hob sich noch einmal e
Toten hinter sich her
weiter über die Wiefe
ständig zusammen. Der
gang hatte kaum eine
Militärballon „Geier“,
eine Stunde nach dem
mit Hauptmann v. Tschudi
und Draudt aufgestiegen
nach mehrstündiger Fal
gelandet. — Am 4. Feb
die feierliche Ueberführun
manns v. Sigefeld na
Die Einwohnerschaft der
ganze Haltung ihre sch
dem erschütternden Unfal
belgische Regierung un
gaben ihre Teilnahme zu
führung geschah in mili
Bahnhofs ging dann der
mit sich führte, nach T
Donnerstag die Beerdig
folgte.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

ischen Gedanktag, denn am 9. Februar 1877 trat
der damalige Prinz Wilhelm in das 1. Garde-
Regiment zu Fuß ein, um den praktischen Dienst
kennen zu lernen.

Donnerstag wurde die Beratung fortgesetzt. In
zweiter Stelle stand der Marine-Etat zur Be-
ratung.

□ Gräfenhausen, 7. Febr. Den beiden
Vorträgen, die von Frl. Johanna Wittum
aus Pforzheim in Neuenbürg über ihre Erleb-
nisse als Schwester des Roten Kreuzes auf dem
südafrikanischen Kriegsschauplatz gehalten wurden,
wird sich ein solcher am kommenden Sonntag
den 9. d. Mts., mittags 3 Uhr, im Gasthaus
zum Waldhorn dahier anreihen. Wer aus irgend
welchem Grunde abgehalten war, Frl. Wittum
in Neuenbürg sprechen zu hören, hat hier Ge-
legenheit, das Versäumte nachzuholen, um so
mehr, da genanntes Fräulein anderweitiger Ver-
pflichtungen halber, wie sie uns mitteilte, in den
Nachbarorten nicht auch sprechen kann. Möge
der Vortrag sich von hier und auswärts recht
zahlreicher Beteiligung zu erfreuen haben.

Der Kaiser hat am Dienstag Abend zum
Thee geladen unter andern den Staatssekretär
v. Tirpitz und den Minister Köller. Am Mitt-
woch morgen hatte der Kaiser eine Besprechung
mit dem Reichskanzler. Dem russischen Bot-
schafter, der am Dienstag sein 50 jähriges Dienst-
jubiläum feierte, hat der Kaiser mit überaus
huldvollen Worten seine Warmherzigkeit überreicht.
Schon am Morgen war das Kaiserpaar in die
Wohnung des Jubilars zur Beglückwünschung
gekommen.

Dresden, 7. Februar. Das „Dresdener
Journal“ meldet: Sämtliche Mitglieder des
Gesamministeriums unterbreiteten dem König ihre
Entlassungsgeheiß. Der König hat sich die Ent-
scheidung über das Gesuch vorbehalten. Einzelne
Minister wurden vom König beauftragt, bis zur
Weiteren ihre Geschäfte fortzuführen.

Pforzheim, 5. Februar. Als heute früh
7 Uhr 40 Minuten der Arbeiterzug von Mühl-
acker in Pforzheim einlief, konnte es der
18jährige Goldarbeiter Karl Jourdan aus
Korres nicht erwarten, bis der Zug hielt.
Noch während der Fahrt sprang er ab, wurde
aber dabei zu Boden geschleudert und hatte es
dann nur der Entschlossenheit mehrerer Männer,
die ihn schleunigst wegzogen, zu verdanken, daß
er nicht überfahren wurde. Doch trug er schwere
Verletzungen am Kopfe davon, die seine Ueber-
führung ins städtische Krankenhaus erforderlich
machten. Das ist in wenigen Tagen schon der
zweite Fall, daß Arbeiter verunglückten, weil
sie sich nicht in die Bahnordnung fügten.

Der Reichstag setzte auch am Mittwoch
die Beratung des Etats des Reichsamtes des
Innern noch fort, die Erörterung des Marine-
Etats wurde auf Donnerstag verschoben. Die
Diskussion knüpfte wiederum an das Kapitel
„Reichsversicherungsamt“ an. Die heftigen An-
griffe, welche der sozialdemokratische Abgeordnete
Stadhagen in der Dienstagsitzung gegen das
Reichsversicherungsamt und weiter gegen das
„Unternehmertum“ gerichtet hatte, erfuhren seitens
des Konservativen Dr. Dertel eine ebenso energ-
ische wie gewandte Abfertigung, selten wohl ist
die Methode des Abg. Stadhagen, im Reichs-
tage die wüsten Hejreden ohne jede Rücksicht
auf die Wahrheit zu halten, so schonungslos
aufgedeckt und gegeißelt worden, wie jetzt durch
Dr. Dertel. Auch der Nationalliberale Hilbel
wandte sich gegen die Stadhagen'schen Tiraden,
ebenso polemisierte der Wild-Liberale Koesike-
Dessau gegen die verunglimpfenden Ausfälle des
Abgeordneten Stadhagen wider die Arbeitgeber.
Eine hierauf folgende Verteidigungsrede des
letzteren blieb sichtlich eindrucklos; persönliche
Bemerkungen beendeten die Diskussion, in welcher
übrigens auch die Unfälle im landwirtschaftlichen
Betriebe und im Baugewerbe eine Rolle spielten.
Dann wurden Titel 1, „Gehalt des Präsidenten“,
sowie noch eine Reihe anderer Titel des Kapitels
„Reichsversicherungsamt“ angenommen; nach
kurzer Diskussion, die zwischen dem Abg. Stock-
mann (Reichsp.) und dem Direktor Twele
wegen der Renumerationen für richterliche Be-
amte beim Reichsversicherungsamt spielte, fand
der Rest des genannten Kapitels Annahme. Am

Berlin. Die verderbenbringende Luft-
ballonfahrt des Hauptmanns von Sigefeld und
des Dr. Linke mit dem Ballon „Verjon“ am
1. Februar hat das allgemeinste Aufsehen und
die schmerzlichste Teilnahme erregt. Am vorigen
Samstag stiegen bekanntlich die Genannten
zu einer auf Veranlassung des Deutschen Vere-
ins zur Förderung der Luftschiffahrt unter-
nommenen wissenschaftlichen Ballonfahrt auf.
Der Zweck war, eine möglichst große Höhe zu
erreichen. Hauptmann Sigefeld von der Luft-
schiffer-Abteilung und Dr. Linke, Meteorolog
am Potsdamer Observatorium, hatten zu diesem
Zwecke eine größere Menge Sauerstoff mitge-
nommen, um in 4000 Meter Höhe die Sauer-
stoff-Atmung eintreten zu lassen; sie wollten
mindestens 6000 m erreichen. Es sollen in dieser
Höhen Messungen der in der Luft vorhandenen
Elektrizität vorgenommen werden. Um 9 1/2 Uhr
erhob sich der „Verjon“ von dem Gelände der
Luftschiffer-Abteilung bei Berlin und verschwand
in westlicher Richtung. Gleichzeitig hatte die
Luftschiffer-Abteilung zwei Militär-Ballons fertig
gestellt, von denen der eine, „Falle“, mit dem
Oberleutnants Häring und Solff um 8 3/4 Uhr
vor dem „Verjon“ aufstieg, während der andere,
„Geier“, mit Hauptmann v. Tschudi und dem
Leutnants Braun und Draudt um 10 1/2 folgte.
Infolge der starken ostnordöstlichen Winde, die
über Norddeutschland an jenem Tage herrschten,
nahm der Ballon mit rapider Geschwindigkeit
seinen Kurs nach Westen, dabei das norddeutsche
Gebiet in der Richtung nach Wesel zu überfliegend;
sodann gelangte er über holländisches und schließ-
lich über belgisches Gebiet. Bereits nach fünf-
stündiger Fahrt hatte der Ballon Antwerpen er-
reicht. Der Sturm trieb den Ballon über die
Schelde nach dem Antwerpen gegenüber liegenden
kleinen Orte St. Anne. Bereits dort konnte man

Deutsches Reich.
In bewegten Worten hat der Kaiser durch
einen Erlass an den Reichskanzler seinen
Dank für die ihm auch zu seinem diesjährigen
Geburtsfest von den verschiedensten Seiten zahl-
reich zugegangenen Glück- und Segenswünsche
ausgesprochen. Der Kaiser erklärt hierbei, daß
er in dieser vertrauensvollen Zuneigung des
deutschen Volkes immer den schönsten Lohn für
seine Arbeit erblicken werde, und versichert er
schließlich, daß er stetig bemüht sein werde, die
gedeihliche Fortentwicklung des Vaterlandes auf
allen Gebieten zu fördern und dasselbe auf
friedlicher Bahn vorwärts zu führen. — Kaiser
Wilhelm begehrt an diesem Sonntag einen militär-

Hochfelden i. Ur
im Oktober des verflo
Anlage der elektrischen
Städtischen (mit 2600
Vollendung entgegen.
wird es zum ersten Mal
glanze erstrahlen. Die
Firma Siemens und
der Firma Verjon-Za
Steinburg ausgeführt.
kräftige von der Firma
heim gelieferte Lokomobi
werk.
Billingen, 5. F
glück hat eine aus Würt
milie Fuchs, die ein
New-York besitzt, betroff
derselben, der sich seit 1
in einer hiesigen Orchest
sich durch Rasieren mit
Kassirmesser eine Blutver
die Benachrichtigung sein
Mutter sofort die Reij
Weider erlag der junge
lichen Bemühungen gef
Krankheit. Wie schreck
Mutter sein, wenn sie
der Landung in Europa
das sie vielleicht wieder
in der kühlen Erde ruht.
Auswanderung
peruanische Regierung ha
namens Guillermo S
abgeschlossen behufs Urba
am Pachira-Flusse dur
ischer und nordamerikanis
Spedie muß auf Grund
man mit ihm bei früher
macht hat, mit Nitro
Dazu kommt, daß die
Pachira und die übrigen
Amazonas durchlaufen w
den Sumpffieber fast of
ungejundes Klima hab
haben von der Küste ein
größtenteils zu Fuß dur
zuliegen. Das Auftreten



deutlich bemerken, daß er sich sehr rasch senkte und immer mehr dem Boden näherte. Aber erst bei dem etwa eine Stunde von St. Anne entfernten Dorfe Zwindrecht ereignete sich die unvermeidlich gewordene Katastrophe. Der Ballon befand sich über einer Wiese, etwa 5 m über dem Erdboden, als plötzlich Dr. Linke sich aus der Gondel schwang und sich auf die Erde fallen ließ. Hauptmann v. Sigfeld wollte ihm folgen, verwickelte sich aber mit dem Fuß im Tauwerk, so daß er mit dem Kopf nach unten bis über die Hälfte seines Körpers außerhalb der Gondel hing. Der um die Last des einen Luftschiffers erleichterte Ballon stieg in die Höhe, um gleich darauf ganz plötzlich mit großer Vehemenz bis beinahe auf den Boden herabzustürzen. Bei dieser Gelegenheit stieß der Kopf des aus der Gondel hängenden Offiziers mit voller Kraft gegen die hartgefrorene Erde, so daß der Schädel vollständig zertrümmert wurde. Der Ballon erhob sich noch einmal einige Meter, trieb, den Toten hinter sich herschleifend, noch etwa 30 m weiter über die Wiese und brach dann vollständig zusammen. Der ganze schreckliche Vorgang hatte kaum eine Minute gedauert. Der Militärballon „Geier“, der wie oben erwähnt, eine Stunde nach dem Aufstieg des „Person“ mit Hauptmann v. Tschudi, den Leutnants Braun und Draudt aufgestiegen war, war inzwischen nach mehrstündiger Fahrt bei Wesel glücklich gelandet. — Am 4. Februar fand in Antwerpen die feierliche Ueberführung der Leiche des Hauptmanns v. Sigfeld nach dem Bahnhof statt. Die Einwohnerschaft der Stadt gab durch ihre ganze Haltung ihre schmerzliche Teilnahme an dem erschütternden Unfall zu erkennen. Auch die belgische Regierung und die belgische Armee gaben ihre Teilnahme zu erkennen. Die Ueberführung geschah in militärischem Rahmen; vom Bahnhofe ging dann der Zug, welcher die Leiche mit sich führte, nach Deutschland ab, wo am Donnerstag die Beerdigung in Ballenstedt erfolgte.

Hochfelden i. Unterelsaß, 4. Febr. Die im Oktober des verflossenen Jahres begonnene Anlage der elektrischen Beleuchtung unseres Städtchens (mit 2600 Einwohnern) geht ihrer Vollendung entgegen. Heute über 14 Tage wird es zum ersten Male im elektrischen Lichterglanze erstrahlen. Die Anlage wurde von der Firma Siemens und Halske-Berlin und von der Firma Person-Zabern und Adermann-Steinburg ausgeführt. Durch eine 2000pferdekraftige von der Firma Heinrich Lanz-Mannheim gelieferte Lokomotive wird der Betrieb bewirkt.

Billingen, 5. Febr. Ein schweres Unglück hat eine aus Württemberg stammende Familie Fuchs, die ein Orchestrión-Geschäft in New-York besitzt, betroffen. Der 18jähr. Sohn derselben, der sich seit 1 1/2 Jahren als Lehrling in einer hiesigen Orchestriónfabrik befand, hatte sich durch Rastern mit einem nicht ganz reinen Rastermesser eine Blutvergiftung zugezogen. Auf die Benachrichtigung seiner Eltern hin trat seine Mutter sofort die Reise über den Ozean an. Leider erlag der junge Mann trotz aller ärztlichen Bemühungen gestern abend der tödlichen Krankheit. Wie schrecklich muß es für die arme Mutter sein, wenn sie nach einigen Tagen bei der Landung in Europa erfährt, daß ihr Kind, das sie vielleicht wieder genesen glaubte, bereits in der kühlen Erde ruht.

Auswanderung nach Peru. Die peruanische Regierung hat mit einem Unternehmer namens Guillermo Speedie einen Vertrag abgeschlossen behufs Urbarmachung der Ländereien am Pachitra-Flusse durch Ansiedelung europäischer und nordamerikanischer Einwanderer. Dem Speedie muß auf Grund von Erfahrungen, die man mit ihm bei früheren Unternehmungen gemacht hat, mit Mistraden begegnet werden. Hierzu kommt, daß die Landstrecken, welche der Pachitra und die übrigen oberen Nebenflüsse des Amazonas durchlaufen wegen der dort herrschenden Sumpffieber fast ohne Ausnahme ein sehr ungesundes Klima haben. Die Einwanderer haben von der Küste einen beschwerlichen Weg, größtenteils zu Fuß durch den Urwald zurückzulegen. Das Auftreten von vielen Indianern

in jenen Gegenden ist wahrscheinlich. Ansiedler, welche dorthin gehen, wären der Willfür des Speedie preisgegeben und während der ersten Zeit auf die Lebensmittel angewiesen, welche er ihnen in den Urwald senden würde. Es erscheint hiernach angebracht, vor der Auswanderung nach den Ländereien des Speedie zu warnen.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Febr. Die Kammer der Abgeordneten erledigte eine Anzahl von Petitionen teils durch Uebergang zur Tagesordnung, teils durch Uebergabe an die Regierung zur Erwägung. Die morgige Sitzung, die um 1/2 10 Uhr beginnt, wird sich mit der Anfrage bezüglich der Gewährung von Reichstagsdiäten beschäftigen. Am 10 Uhr gemeinschaftliche Sitzung beider Kammern, worauf die Vertagung erfolgen wird.

Stuttgart, 7. Febr. In der Kammer der Standesherren wurde heute das Körperchaftsfortgesetz und das Forstpolizeigesetz mit 15 gegen 10 Stimmen angenommen. Das Nebenbahngesetz wurde den Beschlüssen des anderen Hauses entsprechend genehmigt; nur bezüglich der Schönbuchbahn verweigerte das Haus die Genehmigung. Die Beratung über das Postwertzeichenübereinkommen konnte heute nicht zu Ende geführt werden und wird morgen fortgesetzt.

Bartenstein, 6. Febr. In einer Mühle bei Damerau wurden heute morgen drei Mäckergelesen durch Holzschlundunst erstickt aufgefunden.

Alpirsbach, 5. Febr. Ein 18jähriger Bursche feuerte, ohne auf die Warnungsrufe seiner Kameraden zu hören, in leichtsinniger Weise eine mit Pulver und einer alten Schraube geladene Pistole ab und traf einen 14jährigen Knaben so unglücklich in das Bein, daß das Leben des Betroffenen gefährdet erscheint, indem eine Blutvergiftung zu befürchten steht.

Ausland

Von englischer Seite wird jetzt aus Anlaß der Ernennung des Prinzen von Wales zum Chef der Deutzer Kurastiere dem deutschen Heer und dessen „vollendeter Kriegsorganisation“ warme Anerkennung gezollt. Der „Daily Tel.“ spricht von der Ehre, welche der deutsche Kaiser dem britischen Thronerben durch die Ernennung erweise. Ebenso wie der Prinz von Wales werde man auch in England das Kompliment würdigen. Die Zeitung weist darauf hin, daß das deutsche Heer von England aus mehr als von irgend einem anderen Land Anerkennung gefunden habe, und erinnert an Carliles „Friedrich den Großen“. Die Engländer sehen in dem deutschen Heer die glänzende Schöpfung eines aufbauenden Patriotismus, durch den ein geduldiges und entschlossenes Volk in Entwicklung der Idee des Großen Kurfürsten es verstanden habe, die Nachteile der schlechtesten strategischen Lage der Welt aufzuheben und den deutschen Namen zu höchster Höhe zu heben. Ihr Ruhm und ihre Stärke seien unangreifbar wie die britische Flotte und seien nie — außer auf Grund falscher Darstellungen hin — in England geschmäht worden. Wenn die Engländer auf den Toast des Kaisers Wilhelm antworten könnten, so würde es ein Hoch sein auf den Kaiser und die unvergleichliche Armee, die er kommandiert. Das stimmt freilich nicht ganz mit den Neußerungen des Verläumders Chamberlain.

Chicago, 6. Febr. In der vergangenen Nacht wurde in der 22. Straße und der Archer-Avenue zwei Gebäude durch Gasentzündung zerstört. 13 Personen sind umgekommen, viele wurden verletzt. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Entzündung auf Leuchtgas oder Gas aus den Abzugskanälen zurückzuführen ist.

Krieg Englands gegen die Buren.

Der Berichterstatter der „Daily News“ telegraphiert unterm 31. Jan. aus Lady Smith: „23 englische Kolonnen nehmen jetzt an den Operationen gegen General Dewet teil, und es scheint mehr als jemals berechtigt zu sein, zu versichern, daß die Gefangennahme oder Vernichtung seiner Truppe nur eine Frage der Zeit ist.“ Die Blockhauslinie zwischen Heilbronn und Bethlehem wird bald fertiggestellt sein und ihn auf ein enges Gebiet beschränken, in welchem

er, wenn es ihm nicht gelingt, wie aus der Kapkolonie, zu entflüchten, Tag und Nacht keine Ruhe haben wird. Man glaubt immer noch daß nach der Gefangennahme von Dewet und Steijn die andern Führer sich ergeben werden. 5000 frische berittene Truppen werden demnächst eintreffen, und aus Indien erwartet man eine ganze Schar von Kommandeuren. Alles deutet darauf hin, daß man einen mächtigen Versuch machen wird, den Widerstand des Feindes während der Monate März und April zu brechen. Es ist interessant, daß ein Blockhaus 1000 bis 4000 M. kostet, und daß wir jetzt 4000 Blockhäuser haben. Andererseits sind die noch im Felde stehenden Buren überraschend zahlreich und gut ausgerüstet. Sie haben in der letzten Zeit immer mehr Neigung zur Offensive gezeigt. Sir Howard Vincent schätzt die Zahl der noch kämpfenden Buren auf 10000. Wie er es angefangen hat, sie zu zählen, ist uns nicht ganz klar. Alle Schätzungen, die von Zeit zu Zeit gemacht wurden, waren eben nur Schätzungen. Die Buren veröffentlichen ihre Kriegsdepeschen nicht. Sollte aber Sir Howard Vincent recht haben, so wird es noch einige Zeit dauern, ehe wir die Leute, welche Dewet, Delarey und Botha folgen, kriegsunlustig gemacht haben. Er jagt, daß die Pferde und die Mannschaften in guter Verfassung seien, und daß es ihnen nicht an Lebensmitteln und Kriegsbedarf fehle.“

London, 2. Febr. Im Unterhause erlebte die Regierung in der letzten Sitzung einige schwüle Stunden, in denen sie mehr als einige bittere Pillen zu verschlucken bekam, die ihr — und das war vielleicht das Schlimmste — nicht nur von der Opposition, sondern selbst von den Anhängern der eigenen Partei aufs freigebigste verabreicht wurden. Die Vorlage um Bewilligung fernerer 100 Millionen für Kriegszwecke begegnete einem allgemeinen Angriff gegen das Kriegsministerium, das seine Unfähigkeit während der Kriegsführung in Transvaal im allgemeinen und beim Ankauf von Pferden für Kriegszwecke im besonderen an den Tag gelegt haben sollte. Schon im Juni vergangenen Jahres hatte Sir Blundel Maple — beiläufig der Leiter des weltberühmten Hauses Maple und Co. und ein Sportsmann von Ruf — auf die Mithwirtschaft im Remontewesen in einer Rede hingewiesen, welche zu einer Untersuchung durch ein parlamentarisches Comité führte, das soeben ein Blaubuch veröffentlicht hat. Da ist es denn allerdings ganz klar zu lesen, daß man in der Remonte-Abteilung des königlichen Kriegsministeriums sich über die Mittel und Wege, Pferde für den Kriegsschauplatz aufzutreiben, ziemlich im Unklaren war. Als Canada, die Vereinigten Staaten und Argentinien erschöpft worden waren, erinnerte man sich plötzlich, von großen Rassenzüchtereien im schönen Ungarlande vernommen zu haben. Die Alten und Hilfsbücher in der königlichen Remonte-Abteilung gaben allerdings nur recht ungenügende Auskunft — seit 15 oder 16 Jahren hatte man sich da um die Adressen ungarischer Züchter nicht mehr bekümmert. Nun giebt es allerdings einen britischen Militärbevollmächtigten in der Hauptstadt des Kaiserreichs, aber sich an ihn, als einen Offizier des eigenen Stabes und noch dazu einen recht tüchtigen Kavalleristen, zu wenden, war natürlich viel zu nahe liegend, als daß das Ministerium darauf verfallen wäre. Nein, da schien es doch viel einfacher, den Auftrag zum Pferdeankauf in fremde Hände zu legen. Ein gewisser Lewison verschaffte sich den Kaufauftrag auf 3000 Pferde zum festgesetzten Preise von 675 M. das Kopf. Raum hatte er den Vertrag in der Tasche, als er zu einem gewissen Hause nach Wien abdampfte und ihm den Vertrag übertrug, mit der Bedingung, ihm die Pferde zu 440 M. das Stück zu liefern. Lewison verdiente also rund 700000 M. bei diesem kleinen Abstecker nach der schönen Kaiserstadt. Aber Haufer übertrumpfte ihn noch; denn er soll für kein Pferd mehr als 200 M. gezahlt haben. Sir Blundel Maple behauptet, daß in ungarischen vornehmen Kreisen die Entrüstung über diesen Handel umso größer gewesen sei, als die aufgekauften Pferde nichts getaugt hätten. Dennoch wurden sie alle von



dem dazu bestellten Veterinärbeamten unbeanstandet durchgelassen und nach Südafrika verschifft. Rechenkünster im Unterhause jedoch haben es dem Minister mit unwiderleglicher Klarheit nachgewiesen, daß, wenn bei allen Remontegeschäften während dieses Krieges mit ähnlicher Umsicht und Sachkenntnis verfahren worden ist, dem Lande rund 160 Millionen — nicht mehr und nicht weniger — aus der Tasche gezogen worden sind. Das schlechte Material, das man für sein teures Geld bekommen, und das den Strapazen der See- und Landreise im ungewohnten Klima, kaum an die Front gekommen, erlegen ist, mußte überdies die Abgeordneten besonders kränken. Sihen doch auf der Seite der Regierung nicht wenige der besten Pferdekennner und Pferdeliebhaber des pferdefreundlichen Englands, und so hätte in der That nicht viel gefehlt, daß aus der Pferdefrage eine Kabinetsfrage geworden wäre! Bei der Abstimmung, deren sich freilich viele enthalten hatten, wies die Regierung nur eine Mehrheit von 30 Stimmen auf; angesichts der bedeutenden Ueberlegenheit der Regierungspartei eine beschämende Ziffer! Der Kriegsminister Brodrick hatte sichtlich einen recht ungemüthlichen Abend, und er verbesserte die Lage keineswegs dadurch, daß er mehrmals die Herrschaft über seine gute Laune verlor. Die heftige Bemerkung, daß solche Erörterungen — das Waschen der schmutzigen Wäsche vor fremden Augen — den Krieg verlängern müsse, mußte notgedrungen die Entgegnung hervorrufen: den Krieg verlängert die Unzulänglichkeit des Kriegsministeriums. Am Ende lesen wohl auch nicht alle Buren im Felde die englischen Morgenblätter, aber daß die englischen Reiter nicht sink genug sind, de Wet und Boothe einzufangen, das brauchen sie nicht erst aus den Zeitungen zu erfahren.

Die Lage hinsichtlich eventueller Friedensverhandlungen zur Beendigung des südafrikanischen Krieges hat durch den amtlich endlich veröffentlichten Depeschentausch zwischen der niederländischen und der englischen Regierung zunächst noch keine sonderliche Klärung erfahren. Die englische Regierung ist zwar, wie ihre Antwortnote an das Haager Kabinett erkennen läßt, nicht abgeneigt, mit den Buren zu unterhandeln, es soll dies aber nur in Afrika und lediglich mit den dortigen Burenführern geschehen, und ohne jede Einmischung von dritter Seite. Wie sich nun die maßgebenden Persönlichkeiten des Burenvolkes zu der Sache stellen und ob sie sich bequemen werden, den Engländern mit Friedensanerbietungen zu kommen, das ist noch völlig ungewiß. Einstweilen liegt nur eine Aeußerung der Burenlegation im Haag vor. Ihre Mitglieder fühlen sich anheimelnd dadurch getränkt, daß England die auf europäischem Boden weilende Vertretung der Buren ganz links liegen lassen will, denn die Buren delegierten widersprechen in ihrer Kundgebung energisch der englischen Auffassung, als ob sie ohne jeden Einfluß seien, und geben sie im Uebrigen ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß die Politik Englands nach wie vor auf die Ausrottung des Burenvolkes gerichtet sei.

Unterhaltender Teil.

Der schwarze Schleier.

Kriminal-Roman von Gustav Lange.

(Schluß.)

In demselben großen düsternen Gebäude, wo eben der letzte Schlußakt eines Dramas sich abgespielt und ein schuld beladenes Leben seinem raschen Ende entgegen ging, wo ein Mensch die Früchte seines Thuns erntete und in körperlichen und seelischen Schmerzen sich wandt, die ihm die letzten Stunden zur Höllenqual machten, da wälzte sich in einer einsamen Zelle noch ein junger Mann schlaflos auf seinem Lager — Arthur Geisow. Seit jener veritagten Hauptverhandlung war nun schon wieder Tag um Tag verronnen, ohne daß ihm Gewißheit über sein Schicksal wurde.

Was noch schlimmer war, er erfuhr überhaupt nichts mehr, denn er wurde nicht einmal

mehr zu dem Untersuchungsrichter gerufen. Man konnte ihn doch nicht zeitlebens hier eingesperrt halten, ohne daß überhaupt ein Urtheil über ihn gesprochen worden war, soweit konnte doch das Unrecht nicht gehen. Die ersten Sonnenstrahlen des neuen Tages fielen durch das kleine vergitterte Fenster herein in seine Zelle; wieder war eine solche schier endlose Nacht zu Ende, wo er nur wenig Schlummer finden konnte, wie immer, denn wie sollte er Schlaf finden, wo sein Gehirn fortwährend vor Aufregung fibrillirte, es war unmöglich. Wenn er auch das erste Tageslicht mit Freuden begrüßte, so war diese Freude doch eigentlich nur zum Schein, denn ihm brachte der Tag doch nichts neues; es blieb dasselbe Eimerlei, nur daß er an jedem Abend um eine Enttäuschung reicher war.

Draußen auf dem Gange wurden rasche Schritte hörbar, die sich seiner Zelle näherten — das war doch der Aufseher noch nicht, denn für dessen Kommen war die Zeit noch etwas zu früh, aber er unterschied deutlich, daß es zwei Personen sein mußten, denn dieselben sprachen auch miteinander und jetzt wurde der Schlüssel in das Schloß seiner Zelle gesteckt.

„Gerechter Gott, sollte —“ so dachte der junge Mann noch und sprang dann von seinem Lager auf, aber da wurde auch schon die Thüre geöffnet und im Rahmen derselben erschien Vollbrecht, gefolgt von dem Aufseher. Die Enttäuschung bei Arthur Geisow beim Erblicken des Mannes, den er für die Ursache all des Ungemachtes hielt, welches ihn betroffen hatte, war groß. Aber wie konnte er ihm ausweichen, er mußte immer dessen Anblick ertragen, so widerwärtig er ihm auch war. Kam er um ihn aufs neue zu quälen, um ihm immer und immer wieder vorzureden, daß er seinen Dank beraubt habe? Konnte er ihm nicht ausweichen, vor ihm fliehen, so war er fest entschlossen, kein Wort mehr über seine Lippen zu bringen, weil man ihm doch einmal nicht glaubte und auf ein paar Zufälligkeiten hin, ihn moralisch vernichtet hatte.

Vollbrecht mochte wohl ahnen, welchen unangenehmen Eindruck sein frühzeitiges Erscheinen bei dem Untersuchungsgefängenen machte, konnte er doch nicht wissen, was ihn hierher führte. Um den so schwer verdächtigen jungen Mann aber nicht eine Stunde länger, als unbedingt notwendig war, in Unwissenheit über sein Schicksal zu lassen, darum kam er schon so früh her, um denselben die gewiß erfreuliche Kunde zu überbringen.

„Herr Geisow, erraten Sie, was ich Ihnen für eine Botenschaft zu verkünden habe!“ rief Vollbrecht noch seinem Eintritt in die Zelle und streckte dem Untersuchungsgefängenen beide Hände entgegen. Verzeihen Sie, wenn wir alle an Ihre Schuld glauben, weil der Schein gegen Sie sprach. Das Strafgericht hat in dieser Nacht den wahren Schuldigen ereilt. In wenigen Stunden, wenn erst noch die notwendigen Formalitäten erledigt sind, werden Sie frei sein — glänzend gerechtfertigt.“

Einen Augenblick war der junge Mann sprachlos; er vermochte die Worte des Kriminal-Wachmeisters gar nicht gleich zu fassen, so unvorbereitet und unvermutet trafen sie ihn.

„Frei!“ so ertönte aber im nächsten Augenblick ein lauter Ausruf, daß es von den dicken, lahlen Wänden zurückschallte.

So laut und kräftig aus überglücklichem Herzen kommend, war wohl dieses kurze aber bedeutungsvolle Wort noch nicht ausgerufen worden und „frei!“ „frei!“ kam es noch einige Male von den Lippen Arthur Geisows, der Anstalten machte, so schnell wie möglich das Gefängnis zu verlassen.

Nachdem es Vollbrecht erst einmal gelungen war, den wirklichen Thäter zu ermitteln, dessen Geständnis allein schon hinreichte, um Arthur Geisow vollständig zu entlasten, stellte sich der Freilassung des letzteren keine große Schwierigkeit mehr entgegen und bald konnte er das Untersuchungs-Gefängnis verlassen, in welchem er eine so schwere Prüfungszeit hatte durchmachen müssen. Der wirkliche Thäter konnte leider

nicht zur Rechenschaft gezogen werden, denn er erlag bald darauf seiner schweren Verletzung.

Weiring erhielt den größten Teil der gestohlenen Wertpapiere zurück, worüber derselbe nicht wenig erfreut war und dem Kriminal-Wachmeister die versprochene Belohnung auszahlte, der aber mehr Genugthuung darüber empfand, den wirklichen Schuldigen noch im letzten Augenblick entdeckt zu haben und so einen Unschuldigen vor entehrender Strafe bewahren zu wissen. Den schwarzen Schleier, der zum Verräter geworden war und das so fein gesponnene Gewebe zerrissen hatte, hob er sich sorgfältig auf, ohne diesen Schleier wäre der wirkliche Thäterbestand schwerlich an den Tag gekommen. Der wirkliche Thäter hatte sich seinen ganzen Scharfsinn angewandt, um die Spur zu verwischen, die auf ihn weisen konnte, aber es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonne.

Mannheim, 5. Februar. Eine Heiratsannonce unter Chiffre, deren Aufgabe in ein hiesiges Blatt sich als Scherz herausgestellt hat, wird für die inserierenden Damen ein unliebsames Nachspiel haben. Die betreffenden Damen haben über den ihnen gelungenen Scherz nicht den Mund halten können und die bei derlei Anzeigen gebräuchliche Diskretion nicht gewahrt. Auf der Inserat sind zahlreiche heiratslustige Herren hereingefallen, welche alle ins Gerede gekommen sind. Die Herren haben sich nunmehr zum Zusammengethan und werden gegen die Damen gerichtlich vorgehen.

Burbach 5. März, 4. Febr. Ein zärtlicher Bekannter kam gestern hier zum Pfarrer auf Besuch, während derselbe gerade den Hauptgottesdienst abhielt. Diese Zeit benutzte der gute Bekannte zum Ausräumen der Kasse und bekam auf diese Weise 300 M. in seinen Besitz. Interessant wird der Diebstahl noch dadurch, daß der Dieb zufällig vom Pfarrer ins Pfarrhaus geschickt, den Dieb erblickte, aber, weil er ein „guter Bekannter“ war, ihn nicht störte. Außerdem waren zwei Gesellen beim Ausräumen behilflich. Die lockeren Vögel erzeuften sich nicht lange ihre Beute, am Abend bereits saßen sie hinter Schloß und Riegel.

(Ein niedliches Gesichtchen), welches in der Niederschles. Anz. erzählt, den Vorzug hat auf Wahrheit zu beruhen, ereignete sich vor kurzem in einem Orte bei Hlogau. Ein Herr hatte eine Anzahl Hühner, von denen einige Eier legten. Da hört das Hühner Fräulein, daß der Papa eines Tages zur Mama sagt: „Alles, was keine Eier legt wird geschlachtet!“ Darob große Niedergeschlagenheit bei Fräulein, und als beim Zubettgehen der kleine Kerl herzbredend zu weinen anfing und ihn die Mama fragt: „Nun, sag doch, was Dir denn?“ da kam unter Schluchzen die Antwort: „Papa will alle schlachten, die keine Eier legen, und ich kann doch auch keine legen.“

(Ersag.) „Hier ist's aber kalt im Zimmer, da hätten Ihr doch ein bißchen einheizen können.“ — Schwiegermutter: „Das ist vorläufig überflüssig, ich hab' mal ein Wort mit dir zu reden.“

Mästel.

Im Krieg war ich sonst unentbehrlich, Und mancher starb durch einen Biß. Beim Fuchs bin ich ganz ungefährlich, Dem Jäger ist das leicht erklärlich, Verschmupft sogar, riecht er den Biß.

Auflösung der Charade in Nr. 21. Schneeball.

Richtig gelöst von Karl Baumann, Eugen Keller in Neuenbürg.

Nutmasliches Wetter am 9. und 10. Februar. (Nachdruck verboten.)

Für Sonntag und Montag ist größtenteils zu wässtes und bei ziemlich milder Temperatur auch zu vereinzelten Regenfällen geneigtes Wetter zu erwarten.



Anzeiger u

Nr. 24.

Erk. Montag, Mitw. 1.35, monatlich

An die Ortsbehörden die Organe der

Es ist die Wahrheit der Beiträge für die Beitragsmarken betrachte Marken sind, welche nicht vorrats gehören und da Quittungskarte nicht ein sieht sich deshalb veran auf die Einrichtung der Ueber diese Marken Anordnungen erlassen:

1) Wenn bei dem zogenen Beiträgen entzogenen Beiträgen entzogen eines Besichtigter Quittungskarte des ab kann, so ist unter neue Quittungskarte aus versehen, im Uebrigen a mit dem vollständigen A vollzähligen Fremden-Markten Vertriehten Karte“ zu bezeichnen ist, entsprechenden, bisher n leben, ohne daß übrig Marktenbewahrlarten sind und durch dasselbe an Marken bei späterer Ge werden können. Die er dem Bezirksvertreter un

2) Die Marktenben der Aufenthalt des beteilig late nicht requiritet we wenn die Karte beim E sofort vorgelegt werden holte Vorladung des A schaffung der Karte Sou

3) Nachdem auf D tragen entsprechende Beitr bei der Beitrags- und A gegogenen Beiträge und Differenz nicht mehr vor Den 5. Februar 1

werden angewiesen, die Bescheinigungen über F zwischen etwa weiter e bis zum 1. März ds. Den 8. Februar 1

Erlaß an die Betr. 8

Nach Ziffer VI. Innern vom 21. März Annahme eines Gehilfen lichen Verhältnisse und Laufbahn, Sitten und Da diese Vorschriften dings nicht immer beac Aktuaren zur Nachacht binnen 8 Tagen einzuh Neuenbürg, den 8

